

Am 30. Juni 1968 begeht der Erste Sekretär des Zentralkomitees der SED und Vorsitzende des Staatsrates der DDR seinen 75. Geburtstag

Genosse Walter Ulbricht - uns allen Vorbild, für das Neue Partei zu ergreifen und zu lernen

Wir brauchen für unsere sozialistische Gesellschaft einen Absolventen, der

1. den Marxismus-Leninismus zutiefst begriffen hat, eine klassenmäßige Position in unserem nationalen Kampf einnimmt und die Zusammenhänge von Politik, Ökonomie, Ideologie und Wissenschaft versteht;
2. über ein breites Spektrum von Kenntnissen seines Fachgebietes verfügt, die es ihm ermöglichen, dem raschen Fortschreiten der Technik und der Wissenschaften zu folgen;
3. über spezielle, moderne Kenntnisse seines Fachgebietes verfügt, über ein anwendungsbereites Wissen, das es ihm ermöglicht, den Fortschritt der Wissenschaft und Technik mitzubestimmen;
4. sich die Schätze der deutschen und der internationalen Kultur angeeignet hat

Von Gen. Dozent H. Werner,
Mitglied der KPKK der
SED-Kreisleitung der TU

Auf dem III. Konzil der TU im Februar 1966 haben wir unserem Ersten Sekretär und Vorsitzenden des Staatsrates, Genossen Walter Ulbricht, versprochen: „Wir erziehen sozialistische Persönlichkeiten.“

Zur Erfüllung dieser großen Aufgabe sollten wir uns am Leben und Wirken des Genossen Walter Ulbricht ein Beispiel nehmen, an seiner Treue zur Arbeiterklasse, seinem Kampf um den Aufbau einer revolutionären sozialistischen Partei als Führerin der Arbeiterklasse, an seinem unerschütterlichen Bekenntnis zur Sowjetunion, seiner klaren Beherrschung des Marxismus-Leninismus, seiner Achtung

Ernst Thälmann, Wilhelm Pieck, Clara Zetkin, Georgi Dimitroff und anderen, in ständiger Verbindung mit den Arbeitern, Bauern und Wissenschaftlern, durch Fleiß und immerwährendes Lernen wurde er der Erste Sekretär des ZK der SED und der Vorsitzende des Staatsrates der DDR.

Schon in seiner Jugend suchte er alle Bildungs- und Schulungsmöglichkeiten in seiner Geburtsstadt Leipzig, die ihm als Arbeiterkind und Tischlerlehrling zugänglich waren, und durch seine klassenmäßige Erziehung im Elternhaus erkannte er bereits die verhängnisvolle opportunistische Politik der rechten SPD-Führer, die 1914 die imperialistische Politik des herrschenden Finanzkapitals durch Bewilligung der Kriegskredite unterstützten und damit den Klassenkampf und den Kampf für die Niederlage des Imperialismus aufgaben. Er trat an die Seite Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs, erkannte 1917 die Bedeutung der Oktoberrevolution und wurde Mitbegründer der KPD. Genosse Ulbricht lernte nicht nur aus der Theorie des Marxismus-Leninismus, sondern auch aus der Novemberrevolution. Das ermöglichte ihm, in den Jahren 1920-1926 maßgeblich an den Grundlagen für eine kommunistische Massenpartei mitzuwirken und die rechten Opportunisten und ultralinken Schwätzer zu entlarven und aus der Führung der KPD zu entfernen. Als Mitglied des ZK unter Führung des Genossen Thälmann trat er für die Bildung der Betriebszellen ein und für die Mitarbeit aller führenden Kräfte der Partei in den maßgebenden Großbetrieben. Dadurch hatte die Partei stetig „die Ohren an der Masse“ und konnte erfolgreicher die Klasseninteressen des Proletariats vertreten. In dieser Zeit begann auch eine in vielfältigen Formen breite und tiefe Schulungsarbeit der Partei, und in stärkerem Maße wurden die Werke von Marx, Engels und Lenin zur Schulung und zum Selbststudium herausgegeben und verwendet.



vor der Wissenschaft, seiner Geduld, alle Schichten unseres Volkes von der Richtigkeit unseres sozialistischen Weges zu überzeugen, seiner Liebe und seinem Vertrauen zur Jugend und auch an seinem begründeten Haß gegen den Imperialismus.

Diese Eigenschaften waren Genossen Walter Ulbricht nicht angeboren. Im Kampf der Arbeiterklasse, im Studieren der Werke von Marx, Engels und Lenin, im Austausch der Erfahrungen im Kollektiv führender Genossen, wie

Seine Reden auf Kundgebungen, Parteitagungen und im Reichstag waren für die Genossen und darüber hinaus für viele Arbeiter und werktätige Menschen immer eine propagand-

tion für den Marxismus-Leninismus und unser sozialistisches Vaterland einnehmen und all sein Können und seine Kraft für die weitere Entwicklung unserer sozialistischen Menschengemeinschaft einsetzen.

Der sozialistische Wissenschaftler soll sich durch gute charakterliche Eigenschaften, Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem gesellschaftlichen Auftrag, durch Kampfermut, hohe persönliche Einsatzbereitschaft, Bescheidenheit und Ehrlichkeit auszeichnen und zugleich umfassende fachliche Fähigkeiten und Klarheit über das Wesen der wissenschaftlichen Arbeit und die Perspektive der Wissenschaft besitzen.

Der sozialistische Wissenschaftler soll eine feste weltanschauliche und politische Position haben, sind die der Arbeiterklasse am nächsten stehende Schicht. Es ist die selbstverständliche Pflicht der Intelligenz, in ihrer fachlichen und politischen Befähigung ständig auf dem ihrer gesellschaftlichen Verantwortung entsprechenden Niveau zu stehen...

Die möglichen und geforderten hohen Leistungen sind nur zu erwarten, wenn die Maßstäbe und Normen für Leistungen und Verhaltensweisen dem Leitbild des Wissenschaftlers unserer sozialistischen Gesellschaft entsprechen.

Das Leitbild des
sozialistischen Wissen-
schaftlers und Ingenieurs



1949 Genosse Walter Ulbricht spricht zur Eröffnung der Arbeiter- und Bauern-Fakultät am 29. Oktober. Befähigte Söhne und Töchter der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauernschaft zogen in die Hörsäle und Laboratorien ein.



1962 Der Staatsratsvorsitzende der DDR berät mit Wissenschaftlern und FDJ-Studenten über die Vorbereitung des VI. Parteitages. Die Periode des umfassenden sozialistischen Aufbaus beginnt.



1966 Unter uns Genosse Walter Ulbricht. Zum 20. Jahrestag der Wiedereröffnung der TH Dresden formuliert er in der Festrede die Anforderungen an den sozialistischen Absolventen, den sozialistischen Wissenschaftler und Ingenieur. Fotos: Archiv/UFBS.

istische Fundgrube und eine Anleitung zum Handeln. Stets zeigte er die gesellschaftlichen Zusammenhänge auf, leuchtete hinter den Vorhang der imperialistischen Ideologie, die das werktätige Volk von seinen Klasseninteressen ablenkten und warnte auch vor der opportunistischen Politik der rechten SPD-Führer, die mit ihren Parolen von „Wirtschafts-demokratie“ und „Hineinwachsen in den Sozialismus“ die Arbeiter vom Kampf um die Macht ablenkten.

Ernst Lehren zog die Partei aus der Machtergreifung des Faschismus auf dem Brüsseler Parteitag. Von großer Bedeutung ist dabei, daß nicht nur die Vergangenheit untersucht, sondern daß sofort konkrete Schritte für die Gegenwart und Zukunft festgelegt wurden (Volksfront, Sammlung aller Hitlergegner bis zum „Nationalkomitee Freies Deutschland“). In den Brüsseler und Berner Beschlüssen zeigte sich die unerschütterliche Gewißheit, daß der deutsche Imperialismus den Krieg verlieren mußte, und daß die Arbeiterklasse die einzige Kraft ist, die den verhängnisvollen Kreis „Konjunktur-Krise-Krieg“ des Imperialismus überwinden kann und gemeinsam mit ihren Verbündeten, den Bauern, der Intelligenz und allen Werktätigen die Macht ergreifen muß.

Der Aufbau der antifaschistisch-demokratischen Ordnung und der Aufbau des Sozialismus in der DDR zeigen uns, wie es die Partei unter Führung ihres ZK mit den Genossen Wilhelm Pieck und Walter Ulbricht an der Spitze auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus verstand, die jeweiligen gesellschaftlichen Zusammenhänge zu erkennen und zu berücksichtigen.

Die Beherrschung der marxistischen Weltanschauung ermöglichte immer wieder die Durchkreuzung der westdeutschen imperialistischen Pläne der Einverleibung der DDR in den Machtbereich des wiedererstandenen Imperialismus. Das brachte diesen Kriegstreibern unter anderem solche Niederlagen wie den 13. August 1953 und das einmütige Bekenntnis der Bevölkerung der DDR bei der Annahme unserer sozialistischen Verfassung durch den Volksentscheid.

Sicher ist, wir haben durch die Schaffung unserer sozialistischen Menschengemeinschaft Großes erreicht, was oft von ausländischen Besuchern und selbst von Gegnern als „Wunder“ bezeichnet wird. Für alle Genossen und Freunde aber ist die zielgerichtete wissenschaftliche Arbeit aller Werktätigen der DDR unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer revolutionären Arbeiterpartei, der SED, ein Sieg des Marxismus-Leninismus.

Wir wissen aber auch, und das lehrt unser Genosse Walter Ulbricht, daß Stillstand Rückstand bedeutet, daß wir uns immer höhere Ziele stellen und für ihre Erreichung kämpfen müssen. Für die Aktivisten der ersten Stunde reichte 1945 noch ihr Klassenbewußtsein, reichten ihre Erfahrungen und Lehren aus dem Klassenkampf vor 1933 und dem schwierigen, opfervollen Kampf gegen den Faschismus. Soweit sie der KPD angehörten, beherrschten viele auch die Grundkenntnisse des Marxismus-Leninismus und über den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion. Heute geht es um die gewaltigen Aufgaben der Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution, um die Verwirklichung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus, um den weitgehenden Beweis der Überlegenheit des Sozialismus-Kommunismus gegenüber dem Imperialismus: Aufgaben, wie sie Genosse Ulbricht auf der Internationalen Session zum 150. Geburtstag von Karl Marx meisterhaft vorgetragen hat.

Die Partei hat auf dem VII. Parteitag und den folgenden Plenartagungen ausgiebig und klar theoretisch und praktisch gezeigt, wie die großen Aufgaben zu lösen sind. An allen Genossen ist es, die Parteidokumente zu studieren, sie zu durchdenken, auf ihren Arbeitsgebieten entsprechend anzuwenden und alle Angehörigen der TU von der Richtigkeit des Weges zu überzeugen.

Wer die Aufgaben kennt, ihre Folgerichtigkeit beachtet, wird mit aller Kraft an der Verwirklichung mitarbeiten - an der TU für die Verwirklichung einer sozialistischen Universität.

Geloben wir zum 75. Geburtstag des Genossen Walter Ulbricht, zu lernen und immer wieder zu lernen und die ganze Kraft der Parteiorganisation offensiv einzusetzen, um die sozialistischen Persönlichkeiten zu erziehen, die die gestellten Ziele verwirklichen, die wir uns im Interesse des Proletats und des Fortschritts auf ökonomischen, sozialen und kulturellen Gebieten gestellt haben.

Die Anerkennung der Wissenschaft als Produktivkraft schließt ein, solche Formen und Methoden der Planung und Leitung der Wissenschaft wie auch der Kontrolle der wissenschaftlichen Arbeit in Lehre, Forschung und Entwicklung zu finden, die der planmäßigen Lenkung der Produktivkräfte entsprechen.

(W. Ulbricht: „Die gesellschaftliche Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik bis zur Vollendung des Sozialismus“ Dietz Verlag Berlin 1967)

Der sozialistische Wissenschaftler soll zur schöpferischen Arbeit, zu kühnem Vorwärtsgedenken und Planen fähig sein, sich ständig auf das Neue orientieren und sich von den Bedürfnissen unserer sozialistischen Wissenschaft und Gesellschaft leiten lassen. Er soll dabei ständig bestrebt sein, die eigene Qualifikation zu erhöhen, sich neue Erkenntnisse und Erfahrungen anzueignen, ein schöpferisches, aktives Mitglied im sozialistischen Kollektiv sein und sich selbstkritisch zu seiner eigenen Arbeit, zu seinen Fähigkeiten und Leistungen verhalten.

Die Ausbildung und klassenmäßige Erziehung der zukünftigen Wissenschaftler und Ingenieurs